

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1944**

21.3.1944 (No. 68)



Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserplatz Waldstraße Nr. 23, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 23. Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Ahe, Zurlach, Ettlingen, V. Baden u. Rebl. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unübertragene überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

60. Jahrgang / Nummer 68

Karlsruhe, Dienstag den 21. März 1944

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Auswärtige Bezüge durch Posten 1,70 RM. einsch. 10,6 RM. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 RM. Trägerlohn. Postgebühr der 2.06 RM. einschließlich 18,0 RM. Beförderungs-Gebühr und 36 RM. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. - Anzeigenpreis: 3. Bl. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM., bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei Mengeneinsparungen Nachlaß nach Staffel B.

Einzelpreis 10 Pf.

## Mit Schlachtfliegern gegen die Dniestr-Stoßteile

### Die Lage an den vier Stoßrichtungen an der Südfront - Erbitterte Kämpfe von den Bug-Brückenköpfen bis Kowel

Berlin, 21. März. Die bisher immer wieder gescheiterten Versuche der Sowjets, durch überholende Durchbrüche unsere Front im Südbereich aufzuspalten, um die aufgespaltenen Frontteile leichter aufrollen zu können, stellen eine der schwersten Belastungsproben unserer in so vielen Proben schon bewährten Distanz dar. Wie bisher ist es auch jetzt den Sowjets nur gelungen, Geländegewinn zu erzielen, die angestrebten Durchbrüche sind auch jetzt noch immer im Stadium C in brüche festgeklümpert. Das das Ziel des gigantischen Einmarsches der Sowjets aber nicht der tatsächliche Erfolg, sondern die strategische Entscheidung ist, geht schon aus der Agitation gegen die Völker Südosteuropas hervor, mit der Moskau seine militärische Offensive begleitet.

zählreiche weitere Kampfzonen und Batterien außer Gefecht, zerstörten, wie durch Aufklärermeldungen bestätigt wurde, bei Angriffen gegen Sammelplätze und Aufmarschräume nicht weniger als 400 feindliche Fahrzeuge aller Art.

### Politische Umschau

#### Das Risiko für den Staat, das Geschäft für die Kapitalisten

nach diesem Grundsatz, der bei ihnen nicht überläßt, arbeiten die Herren der Wallstreet auch gegenüber ihrem eigenen Staat. Nach zuverlässigen Schätzungen haben die Vereinigten Staaten seit dem Jahre 1940 etwa 20 Milliarden Dollar an Regierungsgeldern für den Auf- und Ausbau kriegswirtschaftlich notwendiger Industrieanlagen zur Verfügung gestellt. Nach einer Berechnung des National Industrial Conference Board beträgt der Anteil der Staats- und Privatwirtschaft an der Finanzierung neuer Industrieanlagen bis Februar 1943 (in v. H.):

Industriezweig	Staatsanteil	Privatanteil
Geschäfte	90,4	9,6
Munition	90,8	9,2
Kriegszeuge	93,0	7,0
Werften	96,0	4,0
Dampfmaschinen und motorisierte Wagen	86,3	13,7
Cementfabriken	81,5	18,5
Erdbei	41,2	58,8
Werkzeugmaschinen	35,8	64,2
Maschinen	64,3	35,7
Eisen und Stahl	71,4	28,6
Metalle	78,3	21,7

Diese Zahlen beweisen eindringlich, in wie starkem Maße der Staat gegenwärtig in den USA als Unternehmer auftritt, und wie sehr auch im Land der Plutokraten der Staatskapitalismus auf dem Vormarsch ist.

### Neuer Jäger-Erfolg im hohen Norden

Berlin, 21. März. Aus dem hohen Norden wird ein neuer Erfolg unserer Jagdflieger gemeldet, die erst vor einigen Tagen hervorragenden Anteil an der Vernichtung von 44 sowjetischen Flugzeugen hatten, als diese veruchten, ein deutsches Schiffsgeleit anzugreifen. Die deutschen Jäger, die am Montagvormittag für einen eigenen Schlachtfliegerverband über dem Weissen Meer geleitet wurden, stießen auf entgegenkommende sowjetische Schlachtfliegerkräfte und deren Jagdflugzeuge. Unsere Jäger griffen die feindlichen Verbände sofort an. Bei den Luftkämpfen, die zum Teil in niedriger Höhe ausgetragen wurden, schossen die deutschen Jagdflieger 16 feindliche Maschinen ab. Eichenlaubträger Oberleutnant Weissenberg erzielte mit vier Abschüssen nacheinander, darunter drei Schlachtflieger, die Zahl seiner Luftziele auf 148. Feldwebel Mors, der gleichfalls vier Abschüsse erzielte, schraubte seine Erfolgsziffer auf 33 hinauf. Die deutschen Jäger erlitten keine Verluste.

### London: Deutsche Tapferkeit beispiellos

Genf, 21. März. Die Tapferkeit der deutschen Soldaten in diesem Kriege habe keine Parallelen in der Geschichte, schreibt die englische Wochenzeitschrift „Sphera“. Auch die Moral der Deutschen sei ungebunden. Auch habe Deutschland noch gewaltige strategische Reserven. Demgegenüber sinke die Eingetieft, der Mut und die Disziplin auf englischer Seite immer weiter ab.

### Verräter Bucheu von Verrätern hingerichtet

Genf, 21. März. Der frühere Innenminister Bucheu zur Zeit Darlans, Pierre Bucheu, wurde am Montagmorgen in Vollstreckung des Urteils erschossen, meldet Reuters aus Algier. Damit erfüllt sich das Schicksal eines Verräters, der nunmehr von Verrätern im Auftrage Moskaus hingerichtet worden ist.

### Die neueste USA-Verrücktheit

„Die Nordamerikanerinnen sind verrückt geworden“, schreibt die USA-Zeitschrift „Colliers“ und zwar seien viele Tausende von ihnen an der „Sinatroserina“ erkrankt. Erreger dieser Krankheit ist ein Kaffeehausfänger namens Frankie Sinatra. „Colliers“ beschreibt ihn: „Er ist klein. Seine etwas zu langen Hosen sind an den Knien ausgebeult, seine Haare sind gekräuselt und sein Gang ist eine ständige Herausforderung an die Gehege des Gleichgewichts.“ Die Mutterungskommission hat ihn jedenfalls als „völlig militär-untauglich“ ausgemustert.

### Rumänische Abgabe an amerikanische Lockrufe

Bukarest, 21. März. Das Bukarester Blatt „Curentul“ erteilt einem neuen amerikanischen Lockruf an Rumänien eine kategorische Abfuhr. Auf die Anregung der „New York Times“, daß die Zeiten reif wären für eine gemeinsame Initiative Sowjetrußlands, Englands und der USA, zur Bekämpfung politischer Bedingungen an die Balkanstaaten, erwidert die rumänische Zeitung, niemand habe eine solche Erklärung von den Alliierten verlangt. „Wenn aber die USA die Gefühle Europas kenne, dann mögen sie wissen, daß der Haß gegen den asiatischen Bolschewismus alle anderen Fragen des Krieges in den Schatten stellt.“ Es müßten Taten geschehen, so schreibt das Blatt weiter, aus denen Europa erkennen könne, daß es geachtet und nicht dem bolschewistischen Henker ausgeliefert wird.

### Stalin erhält auch ein Drittel des Welt-Oles zugesprochen

#### Die amerikanische Extrakture mit Ibn Saud - England auch hier zwischen den amerikanisch-sowjetischen Mühlsteinen

Tg. Stockholm, 21. März. Nach Ansicht namhafter nordamerikanischer Kreise wird die augenblicklich fühlbare Spannung im britisch-nordamerikanischen Verhältnis, die auch im englischen Unterhaus zu indistinkten Anfragen und Warnungen an die Regierung geführt hat, fast von dem Weltlauf der großen kapitalistischen Gruppen in den beiden Völkern und die Ausbeutungsrechte der Delfinder im Vorderen Orient beeinflusst. Die augenblickliche Lage läßt sich etwa folgendermaßen skizzieren. Der erste Vorstoß in dieser Frage wurde vor etwa einem Jahr von den USA gemacht, die ihre starke militärische und wirtschaftskapitalistische Durchdringung im Mittleren Osten planmäßig für eine rechtzeitige Sicherung der Ausbeutungsrechte in den erschlossenen und noch zu erschließenden arabischen Delgebieten auszuwerten begannen. Engländer reagierte man sofort sehr empfindlich auf das, was man einen unerwünschten Einbruch in die angestammte imperialistische Interessenszone Englands bezeichnete. Die Nordamerikaner erwiderten ihrerseits mit der heftigen Gegen-erklärung, daß England die militärischen Verbindlichkeiten gegenüber der USA zu einer ungerechtfertigten Ausschöpfung der nordamerikanischen Delreserven benutzt hätte und daß die USA als Ersatz für die großen Ablieferungen an England sich das Recht zur Ausbeutung neuer Delgebiete auch innerhalb der ehemaligen rein britischen Interessenszone verschaffen müßten. Washington eröffnete hinter dem Rücken der Engländer Verhandlungen mit Ibn Saud und das Projekt zum Bau einer großen transarabischen Delleitung wurde veröffentlicht. London reagierte mit der offenen Ankündigung, daß die USA unter dem Deckmantel der militärischen Unterstützung des britischen Krieges offen imperialistische Eroberungspläne getrieben. Die beiden hatten aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Sowjets mischten sich in die Debatte, und zwar mit eigenen Forderungen.

Die amerikanische Extrakture mit Ibn Saud - England auch hier zwischen den amerikanisch-sowjetischen Mühlsteinen. Die amerikanische Extrakture mit Ibn Saud - England auch hier zwischen den amerikanisch-sowjetischen Mühlsteinen. Die amerikanische Extrakture mit Ibn Saud - England auch hier zwischen den amerikanisch-sowjetischen Mühlsteinen.

### Bulgarien weist englisches Ansinnen zurück

Sofia, 21. März. Die wiederholte englische Aufforderung an Bulgarien, Mazedonien wieder aufzugeben, tut die Zeitung „Soras“ mit folgenden Worten ab: „Mazedonien ist das klassische Land des Bulgarentums. Damit die Engländer verstehen, wie absurd die Erfüllung ihrer Forderung „Bulgarien, räumt Mazedonien!“ ist, antworten wir ihnen „Engländer, verlaßt England!“

### Englands Spanien-Botschafter wird abgeholt

Bern, 21. März. Ergänzt berichtet aus London: Mit großer Wahrscheinlichkeit wird der britische Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, in den nächsten Tagen aus der diplomatischen Karriere ausscheiden. Anscheinend hat Samuel Hoare die Erwartungen hinsichtlich Spaniens nicht erfüllt, die Churchill in ihn gesetzt hatte.



Chicago und ist der Erreger der „Sinatrofina“. „An sich kann ich nicht viel an Frankie finden“, schreibt der Reporter der „Golfers“.

Im gleichen Augenblick erfolgt der Ausbruch einer Maschenepidemie: der „Sinatrofina“. Während einige Frauen mit wilden Schreien auf die Bühne aufspringen, mit Schreien ausstoßen, bleiben andere wie regungslos sitzen, beginnen starr zu blicken, ringen nach Luft und krümmen und reden sich, bis ihnen ein Aufschrei „Frankie, Frankie“ Erleichterung verschafft.

In jedem anderen Lande ist einigermassen Kultur hätte man mit diesem Unfug rasch aufgeräumt. In Amerika aber gehen nicht nur die Hollywood-Filmjuden her und drehen, damit sie auch an dem Rummel mit „verdienen“, einen Frankie-Film, sondern auch der Staat engagiert diesen „schändlichen“ Frauenbetörer für Kriegsanleihenwerbung, wobei jeweils Kleider, Schuhe und Unterwäsche dieses „U.S.A.-Helden“ versteigert werden.

Familienkrach im Hauptquartier Tschiangkai-scheks

Wie die „N.Y.“ schreibt, senden seit Mitte Februar die militärischen und zivilen Vertrauensleute der Vereinigten Staaten in Tschungking alarmierende Berichte über eine Krise im Regierungslager nach Washington. Es sind die nächsten Angehörigen Tschiangkai-scheks, also des mächtigsten Familien-Klans, die untereinander uneinig geworden sind.

Sung hat neun Jahre hindurch an der Spitze des Ausschusses dieses die Finanzpolitik des Tschiangkai-schek-Regimes beherrschenden Instituts gestanden und es nach allgemeiner Ansicht nach Direktoren geleitet, die er von Wallstreet erhielt. Bis 1940 hatte Sung es vermieden, in den Vordergrund der eigentlichen Politik zu treten; dann aber sicherte er sich auch eine Schlüsselstellung im Kabinett.

Als Außenminister war er meistens in Amerika oder London, angeblich, um dort über die Gewährung von Anleihen für die militärische und industrielle Ausrüstung Tschungkingchinas zu verhandeln. Seit dem Ausbruch des Großostasiatischen Krieges, der Einnahme Hongkongs und dem beispiellosen Vormarsch der Japaner in Malaya und Burma sank freilich sein Einfluß zusehends.

Im Juli 1942 wurde er zum Vorsitzenden des Ausschusses ernannt, der die Beziehungen zwischen Sung und seinen beiden einflussreichen Schwestern, der Gattin des Marschalls Tschiangkai-schek und der Königin, gesprochen. Als Frau Tschiangkai-schek im Jahre 1943 die Vereinigten Staaten besuchte, fiel es auf, wie wenig herzlich ihre Beziehungen zu ihrem Bruder zu sein schienen.

In Vorderasien Inflation mit Riesenschritten

Stockholm, 21. März. Nach Meldungen aus London werden die Staaten des Nahen und Mittleren Osten Ende April unter britischer Leitung zu einer Finanzkonferenz in Kairo zusammenzutreten, um über Wege zur Verhütung der Inflationsgefahr zu beraten. Die Erhöhung des Banknotenumlaufs zeigt folgende Tabelle:

Table with 4 columns: Ende 1933, Ende 1940, Ende 1942, Ende März 1942. Rows: Irak, Palästina, Libanon, Syrien.

Die Hauptaufgabe der Finanzkonferenz sieht die Londoner Finanzpresse in der Wiederherstellung des stark überhöhten Preisniveaus des Vorderen Orient an den Stand der Weltmarktpreise. Wie man das durchführen will, wurde allerdings nicht gesagt.

Neue deutsche Filme in großer Zahl vorhanden

Die Arbeit der deutschen Spielfilmproduktion ist gegenwärtig besonders aktiv. Ein Überblick über die Filme, die in der letzten Zeit aus dem Atelier gegangen sind, gewährt einen imposanten Eindruck über das, was die deutschen Filmindustriellen in den letzten Monaten geleistet haben.

Die UFA hat zur Zeit sechs Filme im Schnitt, die demnächst vorkünftig werden. Den Film „Träumen“ um Robert Schumann, den Harald Braun mit Silke Abrahams und Käthe Gold inszenierte, „Die Waise“ nach John Galsworthy Roman mit Karin Hardt und Viktor Staal, Regie Josef von Basso.

Die Sabari hat drei Filme im Schnitt, und zwar ausschließlich Auftrags- oder Kriminalfilme, die das Bestreben der Gesellschaft betreffen, die Menschen mit großer Unterhaltung zu erfreuen. Hans Schmiedler inszenierte mit Marianne Doppe und Willy Birgel die Ebe-Somade „Am Draufgeheiß“. „Es singt so harmlos an“ zeigt ein Lustspiel von Theo Ringen inszeniert, in dem Johannes Heesters, Christl Warshaw und Anae Eit neben dem Regisseur zu sehen sein werden.

Eine b-gestaltliche W-ibe an im Schnitt befindlichen oder bald vorkünftigere Filme weist auch die Terra auf, so den Farbfilm „Große

Verstärkter sowjetischer Druck zwischen Bug und Dnjestre

Cassino-Verteidiger schlugen alle Angriffe ab - Ueber Südsüddeutschland 25 Feindflugzeuge abgeköstet

Rachtrag für einen Teil unserer Auflage

Aus dem Führerhauptquartier, 20. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf Nikolajew, im Raum Wosnessensk und nordöstlich Verwomast blieben erneute feindliche Angriffe erfolglos. Eine Kampfgruppe unter Führung des Hauptmanns Klaberlat hat sich bei diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet. Zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnjestr verhärtete sich der feindliche Druck. Die Stadt Winniza wurde nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen beschlagnahmt geräumt.

London bestätigt Nutzlosigkeit britischer Garantien

Finnische Klarstellung gegen anglo-amerikanisches Kesseltreiben und die schwedische Intervention

Stockholm, 21. März. In der Montagsausgabe nimmt der „Manchester Guardian“ in einem Leitartikel unter der Überschrift „Dittler und Finnland“ Stellung zu dem Führerinterview. Zu der Frage einer englisch-amerikanischen Garantie für Finnland, die der Führer schon damit beantwortet hatte, daß jede Garantie der Engländer und der Amerikaner eine Utopie sei, macht „Manchester Guardian“ die interessante Mitteilung, daß britische und amerikanische Garantien nutzlos sein würden, aber sie seien Finnland gar nicht angeboten worden.

Die hinterhältige Art, mit der die jüdische Propaganda in England und in U.S.A. arbeitet, wird durch eine amtliche finnische Verlautbarung in ein grelles Licht gestellt. Bekanntlich haben London und Washington nichts unversucht gelassen, um durch einen sich von Tag zu Tag verstärkenden Druck die Finnen zur Annahme der somjetrischen Waffenstillstandsbedingungen zu zwingen, und das tapfer finnische Volk dem Völkerverrat in die Arme zu treiben.

Sie möchten Europa Weizenanbau und Schweinezucht verbieten

Stockholm, 21. März. In der „New York Herald Tribune“ wird ein Vorschlag der Universitäten Manitoba und Minnesota veröffentlicht, hinter dem die großen agrarischen Prädestaaten der U.S.A. und die entsprechenden Bezirke Kanadas stehen. Gemäß diesem Plan soll Europa nach dem Kriege im Falle eines alliierten Sieges den Weizenanbau und die Schweinezucht völlig einstellen.

4500 RM. Kopfgeld für englische Bäuerin

Genf, 21. März. Der englische Terrorflieger Richard Robert Reed versuchte durch tieffliegende „Kunststücke“ englische Landwirte auf den Feldern zu erschrecken und sich dabei der Frau eines Bauern buchstäblich den Kopf von den Schultern. Die Strafammer in Nottingham verurteilte ihn zur Zahlung einer Schadenersatzsumme in Höhe von RM. 4500 an den Ehemann. Dieser Fall hat im ganzen Lande die Vermutung bestärkt, daß der so häufig davon getommene Terrorflieger diese Summe aus Kopfgeldern von Terrorfliegen bezahle wird.

Tito verlangt Anerkennung als „Regierung“

Bern, 21. März. In einem aus Kairo datierten Bericht teilt die Sowjetagentur Tag mit, Tito habe die Alliierten um die de-jure-Anerkennung seines Komitees als „einzig rechtmäßige“ Regierung Jugoslawiens erucht.

front an. Er wurde nach Abbruch von zehn Panzern abgewiesen. Im Landekopf von Nettuno führte der Gegner südlich Aprilia mehrere von harter Artillerie unterstützte, aber erfolglose Angriffe. Die Verteidiger von Cassino schlugen gestern erneut alle feindlichen Angriffe, die während des ganzen Tages mit harter Artillerieunterstützung geführt wurden, ab. In den Abendstunden des 19. März beschädigte ein Verband deutscher Torpedoflugzeuge beim Angriff auf ein feindliches Geleitzug vor der Nordostitalienischen Küste fünf beladene Frachter mit über 30 000 WRT.

Schwächere nordamerikanische Bomberverbände flogen am gestrigen Tage bei unsichtigem Wetter von Süden nach Südsüddeutschland ein und warfen an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben. Die Schäden und Verluste sind gering. 25 feindliche Flugzeuge, darunter 24 viermotorige Bomber, wurden vernichtet. In der letzten Nacht warfen einige britische Störflugzeuge Bomben in Westdeutschland und im Raum von Berlin. Deutsche Kampfgeschwader griffen den britischen Hafen Hull mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben an. In den Zielräumen entstanden ausgedehnte Brände und schwere Zerstörungen.

Durch Seekreitkräfte, Vordst von Handelschiffen und Marineflot wurden in der Zeit vom 11. bis 20. März 41 feindliche Flugzeuge abgeköstet.

und schließlich habe man in Helsinki nicht bekanntgegeben, daß die Sowjetregierung eine Änderung bzw. Milderung der Bedingungen vorgenommen habe.

Gegen alle diese Unterstellungen wendet sich das finnische Außenministerium mit einer amtlichen Erklärung, aus der dreierlei hervorgeht: Bereits am 6. März erhielt das finnische Außenministerium von dem Gesandten Finnlands in Stockholm die Mitteilung über ein Gespräch des Gesandten mit dem schwedischen Außenminister Günstler. In diesem Gespräch hatte Außenminister Günstler auch die Auffassung des schwedischen Königs mitgeteilt, wonach es wünschenswert sei, daß die einmal angenommene Fassung zwischen Helsinki und Moskau nicht abgebrochen werde, und bezwöge König Gustaf gebeten habe, daß seine Auffassung dem finnischen Staatspräsidenten, Marschall Mannerheim und der finnischen Regierung zur Kenntnis gebracht werden möge.

Alle acht Minuten ein Mann

Genf, 21. März. Zum ersten Male in diesem Kriege, so sagt die U.S.A.-Wochenschrift „Time“, wurde im Januar 1944 den Journalisten und den Bildberichterstatern der Zutritt zu einem Lazarett gestattet, das in einem Hafen der Dillüste angelegt. Es war die „Acadia“, die Verwundete aus Nordafrika und Italien zurückbrachte. Wenig bekannt sei, so sagt „Time“, daß seit dem 7. 9. 1941 alle acht Minuten ein amerikanischer Soldat oder Matrose getötet, verwundet oder gefangen wurde und daß sehr bald diese Durchschnittszahl nach Sekunden herabgesetzt werden müßte.

Befuss-Ausbruch immer bedrohlicher

Stockholm, 21. März. Die Lavaströme des Befuss brohen am Montagabend sich über den Nordabhang zu ergießen, meldet Reuter aus Reapel. San Sebastian und Masio de Simmare seien unmittelbar bedroht. 5000 Einwohner dieser Dörfer würden noch vor Mitternacht evakuiert. Zahlreiche Bewohner des Nordabhangs des Befuss hätten bereits ihre Heimatstätten verlassen.

Strafung von zwei hohen Nanjing-Beamten

Nanjing, 21. März. Der Sondergerichtshof der Nationalregierung gab am Montag durch Anschlag an den Plagen und Strafen der chinesischen Hauptstadt bekannt, daß Hotachun, Direktor des Ernährungsamtes der Provinz Kiangsu, und Suchien, Direktor des Amtes zur wirtschaftlichen Ausnutzung aller Landgewässer im Ernährungsministerium, am Mittwochvormittag durch Erschießen hingerichtet werden.

Atelier gegangen sind. Nach einem Drehbuch von Gerhard Menzel gestaltete Gustav Ucied den Film „Am Ende der Welt“ mit Brigitte Hornow und Anita Hördiger als Hauptdarsteller. Autor und Drehbucher zugleich ist Gerhard Menzel auch in dem Film „Am Vorabend“, der dramatische Stoffe am Tage vor Ausbruch des letzten Krieges behandelt. Rudolf Forster, Silke Abrahams und Gustav Ucied wirken in den Hauptrollen mit. Rudolf Forster ist auch Hauptdarsteller des Films „Der abenteuerliche Huf“, in dessen Mittelpunkt das Leben eines berühmten Schirmanen steht. Seine Partnerin ist Maria Hoff, Regisseur Gustav Ucied. Gleichfalls ein erstes Thema, das der Freundchaft, behandelt der Film „Freunde“, den E. B. Emo mit Anita Hördiger, Ferdinand Marian und Hanna Blum inszenierte. Selter gestaltete sich die Filme „Lied bei Trauen“, das Johannes Heesters unter Peter Paul Krauers Regie darstellte, und „Sundstaa“, in dem unter Geza von Cziffra Regie Maria Hoff, Otto Holzmann und Wolf Mach-Mettly alterier Maria Hoff.

Die UFA-Film widmet sich mit den Filmen „Adnan zu mir zurück“ (Schauspieler Heinz Paul, Darsteller Maria von Timar, Albert Matzerodt u. a. m.), „Dir zuliebe“ (Regie Martin Friß, Darsteller Winnie Markus, Hans Holt und Richard Häußer), den „Sieben Briefen“ unter Otto Huttermanns Regie und den von Friedrich Altun inszenierten Film „Gut unterwegs“ (Hauptdarsteller O. W. Fischer, Dora Roman) der beideren Filme, während der von Heinz Paul inszenierte Film „Schiffal am Strom“ mit Karin Hardt, Ernst von Apitzstein und Richard Häußer ersten Charakteren ist.

Diese Tatsachen besagen klar und deutlich, daß sich der deutsche Film durch seine Schwierigkeiten behaupten läßt und mit allen Kräften bemüht ist, dem deutschen Volk durch seine Arbeit Anreize, Unterhaltung und Entspannung, Freude und heilvolle Stunden zu bringen und so dem Einzelnen dazu hilft, daß er auch im Kriegsalter seine kleinen Freuden hat.

Eine Künne-Oper. Eduard Künneke, der bekannte Operettenkomponist, hat eine Oper vollendet, die den Titel trägt: „Räuber von der Roachwelle“. Das Libretto stammt von Urfel Renate Ditt. Die Oper soll demnächst in Würzburg zu uraufführen gelangen. Gassenfische Kunst der Sauerkrut. Im neubegründeten Gassenfischverein für Erhaltung und Umwandlung sprach der um die deutsche Gassenfische des Oberheins verdienten Prof. Dr. Otto Schmitt von der Zehn-Jahresfeier Stuttgart über die Gassenfische Kunst der Sauerkrut. Seine Schilderungen des in Wahrheit deutschen Charakter der „romantischen“ Bauwerke des Elsaß wibet.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Betsch, Druckverleger: Dr. Carl Caspar, Expedient in Karlsruhe.



AUS KARLSRUHE

Erfolg für das „Märbele“-Spiel

Wie die ersten grünen Sprossen an verschiedenen Sträußern gehört auch das „Märbele“-Spiel der Karlsruher Jugend zu den ersten Anzeichen des kommenden Frühlings. Für diejenigen, denen die Spezialausdrücke der Karlsruher „Briganten“ und „Indianer“ unbekannt sind, sei aufklärend mitgeteilt, daß es sich bei den „Märbele“ um die kleinen Kugeln handelt, die man anderswo als „Glider“ oder als „Murmeln“ bezeichnet. Da aber diese Dinge wie so viele Spiel- und andere Sachen nicht nur zur Mangelware gehören, sondern scheinbar überhaupt nicht mehr hergestellt werden, hat sich die Karlsruher Jugend nach einem Ersatz umgesehen und diesen auch gefunden in dem im Zahlungsverkehr befindlichen Einpfennigstück. Es dürfte wohl kaum festzustellen sein, wenn das Urheberrecht für diese Erfindung zusteht. Wir begnügen uns deshalb mit der Feststellung, daß jetzt überall statt mit „Märbele“ mit Pfennigen gespielt wird. Da diese kleinen Geldstücke aber nicht rollen wie die kleinen Kugeln, mußten auch die Spielregeln geändert werden. Aber auch hier wurde sozusagen über Nacht ohne Herausgabe einer gedruckten Anweisung eine Uebereinstimmung erzielt, so daß jeder Spieler es als seine Ehrenpflicht ansieht, in keiner Weise gegen die ungeschriebenen Befehle des Spiels zu verstoßen, sondern und allbeweißen jeder Spieler unter schärfster Kontrolle seiner Kameraden steht.

Und nun zum Spiel selbst. Als Spielplätze dienen die Gehwege. Das Ziel ist die Häuserwand, der Start das „Gräbele“ hinter dem Randstein. Haben sich nun mehrere mit genügend Betriebskapital versehene Spieler zusammengeschlossen, bilden sie eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Von dem Startplatz aus versuchen nun die einzelnen Genossenschaftler ihre Pfennigstücke möglichst flach gegen die Wand zu werfen. Wenn alle am Spiel Beteiligten ihr Betriebskapital eingeworfen haben, wird der als Sieger erklärt, dessen eingeworfener Pfennig der Häuserwand am nächsten liegt. Bevor dieser aber in den endgültigen Besitz des Gewinns gelangt, muß er noch eine weitere Geschicklichkeitsprobe ablegen. Diese besteht darin, daß er die gewonnenen Münzen von der flachen Hand in die Luft wirft und diese mit einem Griff auffängt. Gelingt ihm das nicht — bei einer größeren Anzahl von Münzen ist das gar nicht so einfach — dann muß er dem an zweiter Stelle liegenden Sieger den Gewinn abtreten.

Alles schon und gut. Aber wie jedes Ding hat auch das Spiel mit Geld eine Kehrseite. Und da ist zunächst festzustellen, daß das Spiel mit Geld verboten ist. Dazu kommt die Frage, wie das Geld in den Besitz der jugendlichen Spieler kommt. Wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß es Mütter gibt, die auf die Bitten ihrer Kinder diesen Geld zum Spielen geben, kann es doch leicht geschehen, daß sich Kinder ihr Betriebskapital ohne Wissen der Eltern beschaffen, besonders dann, wenn das Spiel mit Geld schon zu einer gewissen Leidenschaft geworden ist und der eine oder andere Spieler seine Barschaft im Spiel verloren hat. Es wird also gut sein, wenn Elternhaus und Schule dafür sorgen, daß das scheinbar unschuldige Spiel mit Geld durch die Kinder wieder ebenso schnell verschwindet wie es aufgetaucht ist. K.B.

Musikfeierstunde im Gemeindehaus Altsiedlung

Stille und voller Erwartung haben Sonntagmorgen im Gemeindehaus der Altsiedlung viele Hörer Platz genommen; vorne auf einem kleinen Podium steht eine Gesangsabteilung der Staatl. Musikhochschule Karlsruhe mit Professor F. Will, um für die Angehörigen der Gemeinde eine würdige Gedenkfeier ihrer Gefallenen zu gestalten und um sich dadurch in die große Gemeinschaft jener Pflichtenfüllung einzugliedern, die mehr noch im kulturellen Bereich wie in jedem anderen ihre Befähigung in sich selbst findet. Und schon überfällt nach einem kurzen Orgelspiel die tiefe Innerlichkeit und Unvergänglichkeit deutscher Chorlust die Gesungenen in ihrer ganzen seelischen Spannweite stärker als ihnen wohl sonst bewußt wird. Bei dem Choral „O Haupt voll Blut und Wunden“ mag es zwar noch nicht so sehr das künstlerische Vermögen der Interpretation selbst sein, das unmittelbar ergreift, denn auch ohne das Medium einer vollendeten tonlichen Vermittlung müßte bei solchem Anlaß gerade diese Weise jeden ansprechen. Aber dann bei der ersten Klarheit und der wunderbar herausgearbeiteten melodischen Linie eines Mozarts etwa (Ave verum, Teile aus dem „Requiem“) offenbart sich den Hörern doch immer mehr, daß sich da vor ihnen künstlerische Kräfte bewähren, die man nicht so einfach als selbstverständlich hinnehmen darf, daß der hier eingesetzte kleine Chor von Schülern und Schülerinnen, die sich ja meist noch in der Ausbildung befinden, in seiner Tonhöflichkeit und Tonreinheit immerhin als ein heute sehr wesentlicher Ausdrucksfaktor musikalischer Nachgestaltung anzusehen ist. Und ob das Programm nun in seinen mannigfaltigen Schattierungen und Ausstrahlungen den Chor sowie einzelne Sänger zu Bach und Händel oder zu Brahms und Franck führt, überall bezeugt ein in höchem Grade aufeinander abgestimmtes Musizieren eine von wirklichem Idealismus und echtem Verantwortungsgefühl getragene Erziehung, die auch der Anfall, der dieser junge Stoßtrupp zugehört, alle Ehre

Kriegsberufswettkampf ein Kampf um den Sozialismus

Eröffnungsfest zum Gauentscheid

Am gestrigen Montagmorgen hatten sich die Jungen und Mädchen, die als Beste aus dem Kreisentscheid des Kriegsberufswettkampfes hervorgegangen waren, im kleinen Saal der Festhalle zum Gauentscheid versammelt. Die Eröffnungsfest zum Gauentscheid, bei dem die Teilnehmer der Kreisentscheidungen, die im letzten Jahr in der Kreisentscheidung des Kriegsberufswettkampfes teilgenommen hatten, sich zum Gauentscheid versammelten.

Bannführer Frey begrüßte die Wettkämpfer und -Kämpferinnen, sowie ihre Prüfer. Nachdem er ihnen die Grüße des Obergebietsführers überbracht hatte, erwähnte er sie als Beste des Berufsberufswettkampfes immer Vorbild zu sein und nie nachzulassen im Willen zur Leistungssteigerung. Unsere Parole sei, so schloß der Bannführer, mehr als die Pflicht zu tun.

Dann ergriff Kreisobmann der DAF, Hinz das Wort. Jetzt, wo unser deutsches Volk im härtesten Ringen steht, so betonte der Redner, ist der Kriegsberufswettkampf nicht minder berechtigt als in den Jahren des Aufbaus, er ist ein Kampf um den Sozialismus, ein Kampf um die nationale Ehre unseres Volkes. Wir kämpfen um die Lebensrechte unseres Volkes. Kämpfen bis zum Letzten aber kann nur der Tüchtige. Tüchtige Menschen aber wollen wir im Kriegsberufswettkampf und jetzt im Kriegsberufswettkampf heranziehen, Menschen, die das Geheiß des Sozialismus, das Geheiß der Arbeit und

der höchsten Leistung erkannt haben. Die Leistungen aber, die aus dem Kreisentscheid hervorgegangen sind, die nun aus dem Gauentscheid und später dem Reichentscheid hervorgehen werden, sie sind das Bekenntnis starker und warmer Herzen, die für die Zukunft kämpfen. So ist der Kriegsberufswettkampf ein Markstein auf dem Weg zum Sozialismus, zur nationalen Ehre.

Am Schluß seiner Rede rief der Kreisobmann die Wettkämpfer auf: Jungen, ihr sollt das Banner tragen, nehmt es feil in eure Hände! Mit den Liedern der Nation war die Eröffnungsfest beendet, der sich noch eine Besprechung der Prüfer und Wettkämpfer anschloß. G. W.

„Wer kennt diese Flugzeugmuster?“

Preisräger im Schauspielerwettbewerb

Unter der Vielzahl der richtigen Lösungen mußte das Los entscheiden. Preise erhielten in Gruppe I: Obergelehrter Joberber, Gerhard Heimburger, Rudi Lang; in Gruppe II: Wolfgang Traub, Wolfgang Schenl, Kurt Scheib, Werner Ober, Edwin Weisbrod, Helmut Overlach, Walter Neuf.

Der Sturm 6/80 des NSFK dankt allen Einberufen für die rege Beteiligung am Wettbewerb. Aushandigung der Preise auf dem Sturmbüro, Kaiserallee 27 (Hof).

Blick über die Stadt

Rudolf Horn sprach Hölberlin

Rudolf Horn, der schon öfter in unserer Stadt gelesen hat, las gestern abend im Künstlerhaus Hölberlin, und zwar las Horn geschickt ausgewählte Briefe des „Hyperion an Bellarmin“, aus denen die Grundgedanken des ganzen „Hyperion“ erkennbar waren. Zwischen diesen Briefen gab er einige Hymnen Hölberlins zum Besten, die sich jeweils auf den gerade gelesenen Abschnitt bezogen und auf den kommenden hinwiesen.

Hyperions Sehnsucht, eins zu sein mit allem, was lebt, den Frühling zu fassen, der über die Erde zieht, und in den Herzen der Menschen sich ankündigt, die Dual des Ausgetoheitens aus der Natur, das Angerkänkelstein von Wissenschaft und Gräbele — ein Gott ist der Mensch, wenn er träumt, ein Bettler, wenn er nachdenkt — das Schmerz- und glückselige Bekenntnis zum Dichtereien, wie Dual und Seligkeit einer übermütigen Liebe und schließlich die Versöhnung mit der Natur, alles dies in den Briefen Hyperions an Bellarmin niedergelegt, ist das Bekenntnis Hölberlins seiner.

Rudolf Horn belebte diesen Stoff mit dem Wohlklang seiner Sprache, der eine gewisse Pathetik eigen ist und in den Hymnen noch mehr den angemessenen Ton traf. Seine Zuhörer dankten ihm mit sehr herzlichem Beifall. Gerda Wollwerth

Anselm Feuerbach und Karlsruhe

Karlsruhe spielt im Leben des Malers Anselm Feuerbach eine bedeutende Rolle. Der Künstler verbrachte dieser Stadt vieles, sie hat ihm z. B. den für seine Entwicklung wichtigsten Aufenthalt in Venedig ermöglicht, sie hat ihm aber auch manche bittere Stunde bereitet, indem sie, um mit seiner Mutter zu reden, „die fast aus Mimosen-

hafte streifende, feinsüßliche Reizbarkeit und Verknümmtheit seines ganzen seelischen Apparates“ nicht immer berücksichtigt. Subjektiv wie alle Künstler war Feuerbach außerstande, sich ein gerechtes Urteil zu bilden über die großen Verdienste, die sich Karlsruhe um ihn erworben hat. Diese Verdienste herauszustellen, ohne zu verschleiern, was Karlsruhe und seine Bewohner an ihm verschuldet haben, ist die Aufgabe des Vortragenden mit Lichtbildern von Dr. Leopold Zahn (Oberaudorf a. Inn) in der Kunstreihe des Deutschen Volkshilfsbildungswerkes am Donnerstag, den 24. März 1944, abends 19.30 Uhr, im „Romadisaal“, Karten in der AdF-Vorverkaufsstelle, Waldstraße 40a (Ludwigsplatz).

Einschränkungen im Paketverkehr

Für die Zeit vom 21. bis 31. März 1944 ist die Einslieferung von gewöhnlichen Paketsendungen — nicht auch Päckchen — nach den Briefleitgebieten 2, 4, 5a, 5b und 6 gesperrt. Wegen Ausnahmen kann bei den Postämtern gefragt werden.

Berufungen

In welcher Eigenschaft vertritt Direktor Dr. Kurt Martin an der Staatlichen Kunstschule in Karlsruhe nach Straßburg, Professor Egon Guimann von der Meisterwerkstatt für das Bildhauer- und Steinmetzhandwerk in Karlsruhe an die Staatliche Meisterwerkstatt für das gestaltende Handwerk in Straßburg unter gleichzeitiger Vertretung mit der Leitung dieser Anstalt; ferner Hans Trüll an der Höheren Handelsschule und Kaufmännischen Berufsschule II in Karlsruhe an die Bildhauer-Schule (Höhere Handelsschule und Kaufmännische Berufsschule für Mädchen) in Straßburg, die apl. Handelsschul- und Lehrerin Julie Schuler in Karlsruhe an die Bildhauer-Schule (Höhere Handelsschule und Kaufmännische Berufsschule für Mädchen) in Straßburg und der apl. Berufsschullehrer Wilhelm Halberstadt (i. d. im Wehrdienst) in Karlsruhe an die Hermann-Göring-Schule (Handelsschule) in Straßburg.

Kurz notiert - schnell gelesen

Wir gratulieren! Seinen 81. Geburtstag begeht morgen in guter körperlicher und geistiger Frische Friedrich Adhrlein, Schriftleiter i. R., Adlerstraße 55.

Anmeldungen zu den Kaufmännischen Berufsschulen. Im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht der Leiter der Pflanzhandelschulen I. und II. eine Aufforderung an die Führer der Gewerbebetriebe in Karlsruhe, Menteleloch, Mühlgraben, Friedrichstal, Hagelsfeld, Hochstetter, Leopoldshafen, Viedolsheim, Lintenhain, Mörich, Neuburgweier und Neurent zur Anmeldung aller in ihrem Betrieb beschäftigten Handlungslehrlinge und Anlernlinge zum Besuch der kaufmännischen Berufsschulen. Interessenten seien auf diese Bekanntmachung besonders aufmerksam gemacht.

Notizen aus Durlach

Dem Milchkaufmann Goldschmidt wurde das zwölfte Kind, ein Junge, geboren. Die Reichsenschaft der Milchkaufleute ließ dem glücklichen Vater ein Sparkassenbuch für den jüngsten Sprössling überreichen. — Mit dem Gk. I wurde Obergelehrter Kurt Schuder, an der Stadtmauer 5, mit dem Gk. II Walter Beerhalter, Reichswiesenstraße 5, ausgezeichnet. — Vertmeister Joh. Reb, Gymnasiumstr. 26, kann in diesen Tagen auf eine 40jährige Gefolgschaft bei seiner Firma zurückblicken. Betriebsführung und Gefolgschaft würdigten aus diesem Anlaß die Verdienste des Arbeitsjubilars. — Die Geschäftsräume der Ortsgruppe 2 der NSDAP, einschließlich der gleichen Ortsgruppe der NSB, befinden sich ab heute in den Räumen des Gebäudes der Ortskrankenkasse bhm. des Arbeitsamtes am Fergstplatz.

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Saal heute 19.30 Uhr gef. Vorstellung für die Stadtverwaltung „Schön ist die Welt“. — Morgen 19.30 Uhr AdF-Vorstellung „Zahnbauer Modern“. — Abends 18 Uhr 21. Vorstellung der Wittmoos-Stammkette „Der Schwann von Befaro“ und anschließend „Cavalleria rusticana“. — Im Kleinen Theater morgen 18 Uhr „Ständchen bei Nacht“.

Agnes und Michael

Roman von Haas Ernst

Arbeiter-Rechtsroman. Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Unverricht), Klotzsche (Bes. Dresden)

Bredow's Regenumbhang wurde vom Wind gepackt und hochgeschleudert. Agnes lief in ihrer zarten Schlantheit neben ihm her. Eine graue Wolkenfahne zog laufend von den Bergen herüber und schleuderte seinen Regen nieder. Es war, als sollte das Bild der zwei flüchtenden Menschen verwischt werden.

Michael warf wie im Efel die Peitsche fort und ging ins Haus. Zugleich ward er sich bewußt, daß etwas Niewiederzuzumachendes geschehen war. Ganz abgesehen von dem Skandal, den es im Dorf auslösen mußte, erfaßte Michael erst jetzt, daß Agnes ihm für immer verloren war. Nicht daß er diese Tatsache in schmerzlicher Bewegung hingenommen hätte, nein, es war ganz einfach nicht recht auszuenden, daß in Zukunft ihre Schönheit nicht mehr die Räume dieses Hauses füllen sollte. Unwillkürlich dachte er dabei an das himmelhochausgehende Glück der allerersten Zeit, an ihre Liebe und ihre himmelgehende Färtlichkeit. Einen Augenblick erstand ihm jenes Bild des nächtlichen Tanzes beim Sommerfeuer. Diese Erinnerung war wie eine herausgehobene Stunde aus dem Uebermaß jener glückhaften Zeit. Es war nun alles vorbei und unwiederbringlich.

Es hatte ja gar keinen Sinn, wenn er nach dieser traurigen Berrückung wieder zurückkehren würde zu den Knechten, um die unterbrochene Arbeit wieder aufzunehmen. Es würde ihm heute doch nichts mehr zusammengehen. Darum schlüpfte er in eine bessere Joppe, warf sich wegen des Regens eine Lodenkappe um die Schultern und verließ das Haus mit unbestimmtem Ziel. Aber siehe da, als er über den Garten hinabschritt, sah er, daß hinter ihm sich der Himmel lüchelte. Die grauen Wolkenwände waren im Westen plötzlich wie abgesehen und über den Berggipfeln hob sich ein leuchtender Himmel mit kleinen Schifferwölfchen ab.

Der weiche Grasboden gurgelte leise noch bei jedem Schritt. Die Erde hatte den vielen Regen gar nicht hineintrinken können bis in die Tiefe. Sie war gesättigt worden bis zum Uebermaß und es durften ruhig einige Wochen kommen mit praller Sonne.

Michael Steiner sah es wie ein Gleichnis an. Da er nun seinen Hof reingefegt hatte, wollte auch der Himmel ein strahlendes

Gesicht zeigen. Licht drängte sich von Osten her und verschente sich schüchtern an das Land. Die Sonne selbst steckte noch in den grauen Wolkensäcken, die die Ferne noch in dunstiges Grau verwandelten.

Michael schritt rüftig aus, umging das Dorf in großem Bogen und ging die jenseitige Höhe hinan. Es war ja eigentlich sinnlos, so dahinzurennen. Es sah fast aus, als möchte er vor sich selber davonlaufen. Aber es war eine Unruhe in ihm, die ihn trieb und immer weiter trieb. Er hätte jetzt eigentlich einen Menschen haben müssen, mit dem er sich hätte besprechen können. Aber wo war der Mensch? Der nächste und objektive Mensch, der ihm gesagt hätte: Ja, Michael Steiner, du hast ganz recht getan, daß du sie fortgeschickt hast, denn du wärst noch zugrunde gegangen an dieser Frau. Du und vielleicht auch dein Hof.

Michael lachte hart vor sich hin. Diesen Menschen gab es vielleicht gar nicht. Morgen mußte es sicher schon das ganze Dorf, was er getan. Und nur das, was er getan. Agnes würde sicher dasuchen wie die große Unschuld; ein armes, verdammtes Weib, die von der Grausamkeit ihres Mannes vom Hof gepeitscht wurde.

Auf der Höhe angekommen, blieb Michael stehen und nahm den Hut ab. Diese Gebanken hatten ihn warm gemacht. Da streifte ein warmer Wind seine Wangen und sein Haar.

Sonderbar, es war mit einem Male so viel Licht in der Welt. Seht nur grad, wie die Sonne nun schon prahlend ihr Feuer verschente. Gnadenvoll verschente sie den Goldstrom ihres Lichtes an alle Dinge. Die Gräser richteten sich sichtbar auf. Wie ein tiefes Atemholen ging es über die Erde. Und die Berge leuchteten in latten Farben, man mußte beinahe die Augen schließen, so blendeten die glatten Wände, an denen noch das Wasser des letzten Regenschauers niederrieselte.

Eine lange Weile beschaute Michael dies schöne Bild, warf dann seine Lodenkappe in einen in der Nähe stehenden Feldhaufen und ging weiter bis zum nächsten Dorf, in dem er weniger bekannt war. Und was er nie getan hatte bisher, heut hochte er sich am helllichten Tag in ein Wirtshaus und setzte sich zum Abend. Es erwies sich dabei, daß dieser Nachmittag doch noch ein wenig von Nutzen war, denn Michael schloß in dem Wirtshaus einen Handel ab, der ihm günstig schien. Er taufte ein paar Pferde, und der Händler lobte den jungen Bauern dann über alle Maßen.

„Ihr kennt ihn gar net?“ fragte er die andern Bauern, die sich gegen Abend einfanden.

„Rein, man kannte ihn hier nicht.“

„Der junge Seehofer ist es.“

„Ist's amend der, der die Anferbräutochter geheiratet hat?“ fragte einer.

Michael horchte nur halb auf die Rede hin. Bei dem Namen Agnes aber durchsuchte es ihn. Es schien, daß man ihm neid drum war. Jedenfalls mochte es sich bis in dieses entlegene Dorf durchgesprochen haben, daß die Agnes Jagenhaft reich gewesen sei, ja daß sie gewissermaßen mit ihrem Reichtum den Seehof vor dem Untergang gerettet hatte.

Vielleicht hatte er doch ein wenig zuviel getrunken, denn er hatte plötzlich das Verlangen, dieser Tischrunde zu sagen, daß er heute erst diese Jagenhaft reiche Anferbräutochter vom Hofe geheiratet habe. Aber es wollte ihm dann doch nicht recht von den Lippen. Er fühlte plötzlich, daß es besser für ihn war, wenn er allein war. Die Menschen, die nun die Stube allmählich füllten, um bei einem guten Maß Bier Feierabend zu halten, bedrückten ihn. So bezahlte er seine Zechen und ging, dem Händler jedoch vorher noch auftragend, daß er die Pferde am andern Vormittag auf den Seehof zu bringen habe.

Der Abend leuchtete in allen Farben. In breiten Wellen mochte das Abendrot um die Berggipfeln, hinter die die Sonne schlafen gegangen war. Michael wollte zuerst heimwärts, aber nun fürchtete er sich wieder vor dem Dabeim und vor dem Alleinsein, obwohl er ja in gewisser Hinsicht seit langem allein gewesen war. Es war aber bestimmt nicht seine Absicht, nach der Wiedermühle zu gehen. Er merkte dies erst, als er über einen Hügelkränchen kam, die Gebäude unten am Bach liegen sah.

Das Mühlrad stand schon stille. Es war schon Feierabend. Aus dem Schornstein schlängelte sich eine labendünne Rauchsäule in die Hargewordenen Lüfte. Der Mühlbach rauschte sein Lied in den Abend.

Es war anzunehmen, daß man ihn von der Mühle aus hier stehen sah; er konnte deshalb nicht mehr gut umkehren. Kebr'aus es war doch sein Bruder, der da unten hauste. Und — war der Girtl trotz allem nicht immer ein guter Bruder gewesen. (Fortsetzung folgt.)



